hebenkliches Sinken der Einnahmen zu beobachten, so daß wir den nächsten Monaten mit ernstester Sorge entgegensehen, zumal die Bestände der Landeshauptkasse sehr stark zusammengeschwolzen sind und im Augenblick nur das zur Aufrechterhaltung der Staatsverwaltung notwendige Betriebskapital ausmachen. Insgesamt hat die Landeshauptkasse bis zum 10. Januar zu Lasten des ordentlichen Staatshaushaltes 167 845 000 Mark verausgabt, wobei allerdings die gesamten Januargehälter inbegriffen sind, während die Einnahmen im gleichen Zeitraum nur 153 178 000 Mark betrugen.

Bei dieser Sachlage mußte die Regierung den neuen Etat einschränken.

Während im letzten, dem Landtage vorgelegten Friedensetat — im Haushalt für 1914 — der durch Steuern und Abgaben zu deckende Staatsbedarf sich auf 92,2 Millionen Mark belief, mußten in den vorliegenden Haushaltplan für 1926 188,3 Millionen Mark an Steuern und Abgaben zum Ausgleich des Haushalts eingesetzt werden. Die Einstellung eines so hohen Betrages war nur möglich, indem die Erträgnisse der Reichssteuer-Ueberweisungen und der Landessteuern so hoch eingeschätzt wurden, als dies nur irgendwie vertretbar erschien. Diese Einstellungen beruhen auf dem neuen, bekanntlich wiederum nur vorläufigen Finanzausgleich zwischen dem Reich und den Ländern einerseits vom 10. August 1925 und dem Freistaat Sachsen und den sächsischen Gemeinden (Gemeindeverbänden) andererseits vom 27. Oktober 1925. Wie sich hiernach die einzelnen Steuern auf das Reich, die Länder und Gemeinden verteilen, ist in den Vorbemerkungen zum vorliegenden Haushaltplan auf Seite 6 und 7 dargelegt, so daß hierauf verwiesen werden kann.

Der Minister geht dann auf die einzelnen Staatskapitalien ein und betont, daß die Einnahmen bei den staatlich Betrieben gestiegen seien oder gesteigert werden sollen. Daher diese Steigung kommt, hat er ja am Anfang ausgeführt: Mehrarbeit, weniger Lohn usw.

Ein Spottgeld für die Erwerbslosen
158 692 Erwerbslose

Was hier die Zuschüsse zur produktiven Erwerbslosenfürsorge anlangt, so sind für diese im Kap. 36 Abteilung X 3 Millionen Mk., d. i. 1 Million Mk. mehr als im Vorjahre, ausgegeben worden. Der Umfang der derzeitigen Erwerbslosigkeit rechtfertigt diese Maßnahme ohne weiteres. Im Gegenteil besteht eher die Befürchtung, daß mit dem eingestellten Betrage den tatsächlichen Verhältnissen nicht Genüge geleistet werden kann. Denn während am 15. September 1925 an männlichen und weiblichen Hauptunterstützungsempfängern zusammen 14721 und an Zuschlagsempfängern 14 808 vorhanden waren, hat sich diese Zahl am 1. Januar 1926 auf 158 692 Hauptunterstützungsempfänger und 155 138 Zuschlagsempfänger erhöht. Dem Landtage wird demnächst der Entwurf einer Vorlage über die Schaffung von Arbeitsgelegenheit für Erwerbslose zugehen, durch den erreicht werden soll, daß eine Anzahl der im Haushaltplan 1926 vorgesehenen Staatsaufträge und Arbeiten unerwartet der Verabschiedung des Staatshaushaltplanes durch den Landtag alsbald vergeben und in Angriff genommen werden können. Auch sollen leistungsunfähigen und besonders von Erwerbslosigkeit heimgesuchten Gemeinden 2 Millionen im Kreditwege zur Verfügung gestellt werden.

Der Finanzminister schließt seine Ausführungen mit der Mitteilung, daß er nach Berlin reist. Er wünscht Sachsen weiter eine solche Koalitionstätigkeit.

Der Präsident des Landtages hält es dann für notwendig, dem Minister für den Bankrotterat, seine Knebelung der Arbeiter in den staatlichen Werken seinen Dank auszusprechen.

Reorganisation der Partei strafbar!

Das Schandurteil im Prozeß gegen die bayrischen Abgeordneten.

Leipzig, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Staatsgerichtshof verurteilte die bayrischen Landtagsabgeordneten **Schlaffer** und **Götz** zu je **3 Jahren Gefängnis** und **300 Mk. Geldstrafe** unter Anrechnung von je **8 Monaten Untersuchungshaft**, den Gen. **Schwab** zu **1 Jahr 9 Monaten Gefängnis**, unter Anrechnung von **9 Monaten Untersuchungshaft**. In der Urteilsbegründung ist gesagt, daß der in Stuttgart im Februar 1925 beratende **Reorganisationsplan** der bayrischen KPD. den hochverräterischen Thesen des Parteitages entspräche. Im Sinne des Frankfurter Parteitages hätten die Angeklagten die Vorbereitung der **Durchorganisierung von straff organisierten Betriebszellen** vorbereitet. **Die Immunität sei mit Recht aufgehoben** worden, denn es sei **dazu nicht erforderlich, daß voll erwiesen sei, etwas Strafbares habe stattgefunden. Die KPD. sei nur wegen Zweckmäßigkeit und Großzügigkeit nicht verboten. Für Götz** wurde als **straferschwerend bezeichnet, daß er an den Kieler Matrosenmeutereien 1918, die zur Aufrichtung der Republik führte, teilgenommen habe.**

Nach diesem Urteil kann von nun ab jeder Parteisekretär, und jeder Funktionär der KPD., der sich auf den Boden der Frankfurter Parteitagsbeschlüsse stellt, verhaftet werden. Schlaffer, Götz und Schwab haben nichts weiter getan, als in legaler Parteikonferenz einen legalen Organisationsplan unserer bayrischen Organisation beraten.

50000 Geiselmorde geplant

Die monarchistische Verschwörerorganisation „Bayern und Reich" und ihre Geiselliste. — Hohe bayrische Beamte als Führer. — Waffentransporte nach Ungarn.

Unser Münchener Parteiblatt, die „Neue Zeitung", bringt Enthüllungen über die Tätigkeit der sogenannten „unpolitischen" Organisation, des Bundes „Bayern und Reich". Dieser ist die größte monarchistische Verschwörerorganisation Bayerns. In Versammlungen der Bezirke Passau, Wegscheid, Griesbach und Vilshofen hat im Laufe des letzten Jahres diese Organisation sich ernsthaft mit den **Vorbereitungen für einen monarchistischen Putsch** befaßt. Die Versammlungen fanden immer in den **Bezirksamtsgebäuden statt.**

In Vilshofen wohnte den Versammlungen der Oberamtmann **Dr. Kuhner** bei. In Griesbach ist es der als **reaktionär bekannte Bezirksamtmann Edler von Braun**, der sich an der Leitung der Verschwörerarbeit beteiligt.

In einer Versammlung dieser Monarchisten im Bezirksamt Griesbach gab ein Hauptmann a. D., jetzt Staatsangestellter, einen Bericht über den Stand der Putschorganisation. **In dieser Versammlung wurden alle Anwesenden aufgefordert, mit aller Energie an der Vorbereitung des Putsches zu arbeiten.** An ihr nahm auch der Edle von Braun **teil.** In derselben Versammlung, wie auch in Vilshofen, **wurde bekanntgegeben, daß eine Geiselliste bestehe, die die Namen aller derjenigen Personen enthält, die im Falle des Loosschlagens sofort erledigt werden sollen. Eine für das ganze Reich aufgestellte Geiselliste enthält nicht weniger als 50 000 Namen von Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und Pazifisten.**

Außerdem weist die „Neue Zeitung" auf die Zusammenarbeit der deutschen monarchistischen Putschisten **mit den österreichischen und ungarischen Monarchisten** hin. Im Gebäude des **Bezirkskommandos Passau** haben **patriotische** Besprechungen deutscher und österreichischer Monarchistenführer stattgefunden. Bis in die letzte Zeit wurden unzählige Transportschiffe mit Waffen und Munition **in Passau** auf der Donau nach Ungarn befördert. Dies ist **der bayrischen Regierung** nicht unbekannt, da einige dieser **Waffenschiffe auf dem Wege nach Ungarn beschlagnahmt wurden.**

Diese Enthüllungen über die Putsch- und Wehrrüstungen der bayrischen und internationalen Monarchisten müssen zu starken Abwehrrüstungen der roten Klassenfront der Arbeiter führen.

Der Bezirksvorstand der SPD. kneift

Die KPD. Ostsachsen hat sich des öfteren an den Bezirksvorstand der SPD. gewandt und ihn aufgefordert ein gemeinsames Komitee zu bilden, welches die Propaganda für den Volksentscheid zur entschädigungslosen Enteignung der Fürsten durchführen soll. Obwohl die SPD. Ostsachsens beschlossen hat, daß sie genau wie die KPD. die entschädigungslose Enteignung fordert, gibt der Bezirksvorstand der SPD. auf unsere Aufforderung einen ablehnenden Bescheid. Zur Information lassen wir den Briefwechsel folgen.

Am 17. Januar wurde von einem Ausschuß, bestehend aus den Lokalorganisationen des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, des Landesausschusses Sachsen der Internationalen Arbeiterhilfe, der Kommunistischen Partei und der Roten Hilfe ein ausführliches Schreiben unter Hinweis auf die Aufgaben des unter dem Vorsitz Dr. Kuczynskis gebildeten Ausschusses zur Durchführung des Volksentscheides an die SPD. gerichtet. Dieses Schreiben enthielt zugleich eine Einladung zu einer Sitzung am 17. Januar, wo gemeinsame Schritte besprochen werden sollten. Darauf erhielt die KP. Ostsachsen folgendes Schreiben:

Den 14. Januar 1926

An die Kommunistische Partei Ostsachsens
Dresden, Jakobsgasse 15

Werte Genossen!

Wir bestätigen den Eingang Ihres Schreibens vom 12. Januar und weisen darauf hin, daß der erweiterte Parteivorstand der SPD. von Ostsachsen einen Beschluß zustande brachte. Daraus geht hervor, daß wir sachlich auf denselben Boden stehen wie die Veranstalter der Besprechung. Wir sind aber der Meinung, daß die Aktion nur von einer zentralen Stelle aus organisiert werden, aber nicht in einzelnen Orten ihren Anfang nehmen kann. Wir werden gemäß unseres Beschlusses auf die zentralen Instanzen unserer Partei unseren Einfluß geltend machen, daß die Aktion auf zentraler Grundlage eingeleitet wird und sind daher nicht in der Lage, an der Sitzung teilzunehmen.

Mit sozialistischem Gruß
Der Bezirksvorstand der SPD. Ostsachsens. I. A.: Arthur [illegible]

KPD. Ostsachsen — Dresden, den 19. Januar 1926
Marschallstr. 10, I.

An den
Bezirksvorstand der SPD.
Ortsausschuß des ADGB. Dresden
Provisorischen Ausschuß zur Durchführung des Volksentscheides
Dresden

Werte Genossen!

Die Arbeiterschaft leidet furchtbar unter der jetzigen Wirtschaftskrise. Die Betriebsstillegungen nehmen ihren Fortgang. Das Heer der Arbeitslosen, Kurzarbeiter und Ausgesteuerten hat sich in kurzer Zeit verdoppelt. Die Sozial- und Kriegsrentner darben und hungern. In dieser Zeit versuchen die früheren Junker unerhörte Summen für sich herauszupressen. Die Regierungen sind gewillt, diesen Forderungen Rechnung zu tragen. Es ist die höchste Zeit, daß die gesamte werktätige Bevölkerung gegen diese weitere Verelendung des Proletariats, sowie gegen die Fürstenabfindung auf den Plan tritt und durch wuchtige Kundgebungen der herrschenden Gesellschaft zeigt, daß sie gewillt sind, gegen das Elend der Erwerbslosen und Rentenempfänger, gegen Betriebsstillegung, gegen Fürstenabfindung — für Arbeit, Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und der Renten — zu kämpfen. Aus den genannten Gründen schlägt die Kommunistische Partei vor, am 31. Januar 1926 eine gemeinsame Kundgebung aller Arbeiterorganisationen zu veranstalten. Ein gemeinsamer Aufruf soll diese Kundgebung einleiten. Redner aller Organisationen sollen zu dieser Kundgebung sprechen.

Wir ersuchen um Mitteilung bis zum Freitag den 22. Januar 1926, ob ihr mit unseren Vorschlägen einverstanden seid.

Mit proletarischem Gruß
Bezirksleitung der KPD. 5 Ostsachsen. I. A.: M. Schneider

Den 20. Januar 1926

An die Kommunistische Partei Ostsachsens
Werte Genossen!

Wir haben schon mehrfach betont, daß wir in der Frage der Fürstenabfindung die Meinung vertreten, eine erfolgreiche Aktion nur auf zentraler Grundlage zu veranstalten. Deswegen lehnen wir die Beteiligung an der geplanten Kundgebung ab. Wir erwarten in nächster Zeit, daß eine umfassende Aktion von unserer Reichsparteileitung eingeleitet wird und werden sich Aktion mit allen Kräften aufnehmen.

Mit sozialistischem Gruß
Der Bezirksvorstand der SPD. Ostsachsens. I. A.: Arthur [illegible]

Die sozialdemokratischen Arbeiter werden diese Sabotage ihres Bezirksvorstandes brechen und gemeinsam mit den Kommunisten in allen Betrieben und Orten Aktionsausschüsse zur Durchführung des Volksentscheids bilden.

Einheitskomitee in Bannewitz gegen die Fürsten

Am Donnerstag hatte die **KPD. eine Versammlung** einberufen, die zur Frage der **Fürstenabfindung** Stellung nahm. Die Versammlung war sehr **gut besucht und setzte sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen. Nach einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat des Genossen Martin Schneider wurde ein Aktionsausschuß gebildet,** der sich aus **KPD.- und SPD.-Arbeitern zusammensetzt. Eine Resolution,** die den **Kampf der gesamten Arbeiterorganisationen gegen die** räuberischen **Fürsten begrüßt, wurde einstimmig angenommen.**

Im Geiste Lenins

Ich habe eine große Bitte an euch: laßt die Trauer um Iljitsch nicht zu einer äußerlichen Verehrung seiner Person werden. Baut Iljitsch keine Denkmäler, tauft keine Paläste in seinem Namen, veranstaltet keine prächtigen Feste zu seinem Gedächtnis und noch solches; all diesem maß er bei Lebzeiten eine sehr geringe Bedeutung bei, er empfand es als lästig. Denkt lieber daran, wieviel in unserem Lande noch zu tun ist. Wenn ihr den Namen Wladimir Iljitsch ehren wollt, errichtet Krippen und Kindergärten, Häuser, Werke, Bibliotheken, Stationen und Krankenhäuser, Invalidenheime usw. Und die Hauptsache — erfüllt sein Vermächtnis durch euer Leben. N. Krupskaja.

Kann man sich einen Menschen vorstellen, der Wladimir Iljitsch einmal hat reden hören und der das Erlebnis je vergessen könnte? Und es haben ihn doch Hunderttausende, wenn nicht Millionen Menschen gehört. Jeder, der das Glück hatte, Wladimir Iljitsch unmittelbar zu hören, hat gewissermaßen ein Teilchen von Lenin in sich aufgenommen. Wo diese Hunderttausende und Millionen Menschen, die Lenin haben reden hören oder denen auch nur von ihm erzählt wurde, heute auch sein mögen, mögen sie noch so sehr, über die ganze Welt verstreut sein, aber viele, sehr viele von ihnen, wenn nicht gar alle, werden heute mit erhebendem Gefühl der tiefen Dankbarkeit an Wladimir Iljitsch zurückdenken, an jenen Mann, der wie kein anderer, die Herzen aller Kämpfenden um eine bessere Zukunft der menschlichen Zungen wird heute von Millionen und aber Millionen von Menschen das eine Wort wiederholt: Lenin.

Sinowjew.

Eine der schwersten Zeiten Lenins

Ich traf dann Lenin wieder erst 1910, auf dem Kopenhagener Kongreß der 2. Internationale. Das war die Zeit der größten Zerrüttung der Partei, die sich in verschiedenen Richtungen zerschlagen hatte: außer den Liquidatoren (Menschewiki) tauchten Otsowisten und Gottsucher, Versöhnler usw. auf. Wladimir Iljitsch (Lenin) machte die größten Anstrengungen, um die Partei vor dem Zerfall zu bewahren, das Parteizentrum zu erhalten und mit seiner Hilfe nach und nach die geschwächte illegale Organisation in Rußland wiederherzustellen.

Auf dem Kopenhagener Kongreß kam die ganze Verärgerung und die ganze Wut der Vertreter der verschiedenen Richtungen in der russischen Sektion des Kongresses gegen Lenin zum Vorschein. Lenin war entschlich isoliert, aber er wollte keinen Schritt tun zur Verständigung mit seinen Gegnern, die in ziemlich geschlossener Front auftraten.

Und gerade dies ärgerte sie ganz besonders. „Einer gegen alle, der Teufel weiß" . . . „Er richtet die Partei zugrunde" . . . Welches Glück wäre es für die Partei, wenn er plötzlich verschwunden wäre, sich verflüchtigt hätte, gestorben wäre" . . Solche Redensarten hörte man in den Sitzungen der russischen Sektion während der Debatten mit Lenin.

Als ich zu einem der Urheber solcher Redensarten, je Dan, einmal sagte: „Sie meinen also, daß ein einziger Mensch die ganze Partei zugrunde richten kann, und daß Sie alle gegen ihn ohnmächtig seien, so daß Sie den Tod als Mittelter brauchen?", antwortete er wütend und erregt buchstäblich folgendes: **„Ja, denn es gibt keinen anderen Menschen, der wie er 24 Stunden am Tage mit der Revolution beschäftigt wäre, der keine anderen Gedanken als den Gedanken an die Revolution hätte und der selbst im Traume noch die Revolution sähe. Wie soll man da mit einem solchen Menschen fertig werden!"**

Diese Charakteristik eines Feindes war zutreffend. Als ich nach dem Kongreß, in Paris Lenin in seiner kleinen Wohnung in der Rue Marie-Rose besuchte, war ich verblüfft und sogar erschreckt über die Intensität, mit der er ununterbrochen arbeitete.

Er wohnte wie immer zu dritt mit Nadjeschda Konstantinowna und ihrer Mutter, die ihre ständige Begleiterin war. Zwei kleine Zimmerchen und Küche, die zugleich als Speisezimmer diente. Eine Existenz, bescheiden bis zum äußersten. Als ich mich bei Wladimir Iljitsch nach seiner materiellen Lage erkundigte, gab er mir zur Antwort: „Nun, wir haben das Existenzminimum eines Pariser Arbeiters."

Zu jener Zeit führte er die ununterbrochene, unermüdliche und intensivste Arbeit zur Wiederherstellung der Partei in der Atmosphäre der Emigrationsstänkereien, der Klatschereien, der wütenden Angriffe von feindlicher Seite und der trostlosen Nachrichten aus Rußland. In Rußland ging es damals schlecht. Verhaftungen folgten auf Verhaftungen. Die Provokation hatte unerhörte Dimensionen angenommen. Doch das Zentralkomitee schickte immer neue Verstärkungen in die Arbeit, immer neue Genossen, obwohl es wußte, daß sie sicher ins Gefängnis, ins Zuchthaus, in die Verbannung wanderten, schickte sie dennoch, und die zerrissenen Fäden der Organisation wurden immer wieder von neuem geknüpft, und von neuem wurden die Reihen der bolschewistischen Parteifront, die von einer einheitlichen Taktik, einem einheitlichen Willen zusammengehalten waren, geschlossen.

Das war nicht so leicht.

Lenin selbst sah schlecht aus, er wurde von Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit geplagt. Er glühte buchstäblich, und auch Genossin Krupskaja arbeitete ohne aufzustehen Hand in Hand mit ihm.

Ich erinnere mich noch an eine Versammlung der Fraktion der Bolschewiki in einem Zimmerchen einer Kneipe auf der Avenue d'Orléans. Das Zimmerchen war gestopft voll. Rauchschwaden, erhitzte Gesichter, erregte Reden der „Versöhnler", unter denen es viele alte, bewährte Genossen gab. Und inmitten, rittlings auf einem Stuhl, Lenin mit einem spöttischen Lächeln im Auge, der schweigend die Angriffe und Vorwürfe anhörte. Als alle ausgesprochen hatten, nahm er das Wort und zerschmetterte sie, lustig und boshaft lachend, nach Strich und Faden. „Die Fetzen fliegen nur so," jauchzten die Genossen.

S. Arschanowskaja.

Fürstenaufwertung?

Friede den Hütten, Krieg den Palästen.

Die Töchter des Volkes sind ihre Mägde und Huren, die Söhne des Volkes ihre Lakaien und Soldaten. Geht einmal nach Darmstadt und seht, wie die Herren sich für euer Geld dort lustig machen, und erzählt dann euren hungernden Weibern und Kindern, daß ihr Brot an fremden Bäuchen herrlich angeschlagen sei, erzählt ihnen von den schönen Kleidern, die in ihrem Schweiß gefärbt, und von den zierlichen Bändern, die aus den Schwielen ihrer Hände geschaffen sind, erzählt von den stattlichen Häusern, die aus den Knochen des Volkes gebaut sind; und dann kriecht in eure rauchigen Hütten und bückt euch auf euren steinigen Aeckern, damit eure Kinder auch einmal hinsehen können, wenn ein Erbprinz mit einer Erbprinzessin für einen anderen Erbprinzen Rat schaffen will . . . . Habt die Augen auf und seht das Häuflein eurer Peiniger, die nur stark sind durch das Blut, das sie euch aussaugen, und durch eure Arme, die für ihnen willenlos leicht . . . . Wohl drohen sie mit dem Küstzeug und den Reisigen der Könige, aber ich sage euch: wer das Schwert erhebt gegen das Volk, der wird durch das Schwert des Volkes umkommen.

Georg Büchner.